

Tag der Migrant/innenselbstorganisationen 2017



Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

die neunte Auflage des münsterschen „Tages der MigrantInnenselbstorganisationen“ setzte mit altbewährten aber auch neuen Elementen wertvolle Impulse, sowohl für das diesjährige Thema der „Arbeitsmarktqualifizierung“ als auch für die Gestaltung der Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten.

Ein Einführungsreferat zu Beginn, ein intensiver Austausch in Arbeitsgruppen und eine abschließende Gesprächsrunde im Plenum haben sich erneut als Arbeitsstruktur bewährt. Mit Prof. Dr. Matthias Knuth konnte einer der führenden Arbeitsmarktforscher für die Veranstaltung gewonnen werden. Er war bis Anfang 2017 Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung, hat den „Arbeitskreis Arbeitsmarktpolitik“ der Hans-Böckler-Stiftung koordiniert und beobachtet seit 2016 kritisch die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration Geflüchteter, um nur einiges zu nennen. Mit seinen die derzeitige Situation hinterfragenden Beispielen, bot er zahlreiche Diskussionsansätze für die anschließenden Arbeitsforen.

Hervorzuheben sind die sehr lebendigen Diskussionen der diesjährigen Tagung. Inhaltlich können die Ergebnisse in einem Leitsatz zusammengefasst werden: Neben der Willkommenskultur gilt es die Willkommensstruktur zu gestalten. Die Diskussionen wiesen u. a. den Bedarf nach Beschleunigung und Verbesserung der Anerkennungsverfahren der verschiedenen Qualifikationen und Erfahrungen der Zuwandernden auf.

Zwei neue Elemente hielten Einzug: Informationsstände und ein kulturelles Highlight. Das Mehrgenerationenhaus und Mütterzentrum Münster e.V. (MuM), ODAK Kulturzentrum e.V., Interesse Brasil Alemanha e.V. (IBA), Unión por Latinoamérica y Alemania e.V. (Upla), Arbeitskreis International e.V. (AKI), AFAQ e.V. - Verein für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit, Kaktus Münster e.V. und der Förderverein Arabische Sprache e. V. stellten ihre auf das Tagungsthema bezogene Arbeit vor. Die Präsentation der Vereine erwies sich als sinnvolle Ergänzung der Tagung. Sie bot den Beteiligten insbesondere weitere Ansätze, sich konkret zu vernetzen. Neu war auch das kulturpolitische Programm. Das brasilianische Tanzensemble „Danca Nativos“ aus Recife gab Kostproben ihrer Produktion „Tote Flüsse, Mangroven ohne Leben, ein hungerndes Volk“¹.

Die Tagung hat einmal mehr gezeigt: Unsere Stadt ist integrationspolitisch auf einem guten Weg. Viele Etappen sind bereits erreicht worden, viele weitere werden folgen. Dafür bürgen alle in diesem Bereich tätigen Organisationen, Institutionen, städtischen Stellen und die sie jeweils repräsentierenden Personen.


Cornelia Wilkens
Stadträtin

¹ Informationen zu der brasilianischen Gruppe „Danca Nativos“ und ihrem sozialen Projekt „Saber Viver“: <http://www.ciadedancanativos.com.br/>. Der Beitrag wurde von der münsterschen MSO „Interesse Brasil-Alemanha e.V.“ vermittelt.

Impressum

Herausgeberin: Stadt Münster
Koordinierungsstelle für Migration
und Interkulturelle Angelegenheiten

Grafik: Sylvia Saldarriaga
Fotos: Natalia Fuchs
Korrektur: Danai Andreopoulou
Redaktion: Ximena Meza Correa-Flock
Druck: Expedition und Druck

Dezember 2017, 150, 1. Auflage

Inhalt

Tagungsprogramm	6
Eröffnung Jochen Köhnke,.....	7
Dezernent der Stadt Münster	
Grußwort Wendela-Beate Vilhjalmsson,	10
Bürgermeisterin der Stadt Münster	
Grußwort Dr. Ömer Lütfü Yavuz,	12
Vorsitzender des Integrationsrates der Stadt Münster	
Einführungsvortrag, Prof. Dr. Matthias Knuth, „Arbeitsmarktintegration als Gesamtprozess“	13
Parallele Foren	
Forum 1 „Bündelung von Informationen und Beratungsmöglichkeiten“	20
Forum 2 „Rolle migrantischer Unternehmer als Scharnier und die Sensibilisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen“	23
Forum 3 „Legalisierung und Anerkennung von Hochschul- und Berufsabschlüssen“	26
Plenum	31
Präsentation der Ergebnisse aus den Foren – Offene Abschlussrunde Resümee der Tagung und Ausblick durch den Dezernenten der Stadt Münster	

„Qualifizierung für den Arbeitsmarkt“

Tagungsort: Stadtweinhaus, Prinzipalmarkt 6-7, 48143 Münster
Zeit: Donnerstag, 05.10.2017, 15:30 Uhr – 20:00 Uhr

Programm

15:30 Uhr	Ankommen	Foyer Präsentation
16:00 Uhr	Eröffnung	Jochen Köhnke, Dezernent für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten
	Grußworte	Wendela-Beate Vilhjalmsson, Bürgermeisterin, Dr. Ömer Lütfü Yavuz, Vorsitzender des Integrationsrates
	Gesamtmoderation	Asli Sevindim
16:15–17:00 Uhr	Einführungsvortrag	Arbeitsmarktintegration als Gesamtprozess Prof. Dr. Matthias Knuth
17:00–17:15 Uhr	Pause	---
17:15–19:15 Uhr	Parallele Foren	
	Forum 1	„Bündelung von Informationen und Beratungsmöglichkeiten“
	Referentin	Beata Kanngießler Migrationsbeauftragte - Jobcenter Münster
	Moderation	Zeynep Helvaci, ODAK Kulturzentrum e.V.
	Forum 2	„Rolle migrantischer Unternehmer als Scharnier und die Sensibilisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen“
	Referent	Dr. Hilmi Saleh Verband Internationaler Unternehmen in Münster und Umgebung e. V.
	Moderation	Dr. Georgios Tsakalidis, Interkulturelle Potenziale e. V.
	Forum 3	„Legalisierung und Anerkennung von Hochschul- und Berufsabschlüssen“
	Referent	Jörg Versen Handwerkskammer Münster
	Moderation	Kosmidou, Sozialwissenschaftlerin
19:15–19:50 Uhr	Plenum	Präsentation der Ergebnisse aus den Foren Offene Abschlussrunde
19:50–20:00 Uhr	Resümee der Tagung und Ausblick	
20:00 Uhr	Ende der Veranstaltung	

Eröffnungsrede

Jochen Köhnke
Dezernent für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten der Stadt Münster



Sehr geehrte Damen und Herren, insbesondere der MigrantInnenorganisationen (MSO) unserer Stadt, sehr geehrter Vorsitzender des Integrationsrates, Herr Dr. Yavuz, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Vilhjalmsson, Herr Prof. Dr. Knuth.

Ja es stimmt, das ist heute mein letzter offizieller Tag bei der Stadt Münster, im Sinne einer Veranstaltung. Es ist die neunte Auflage unseres Tages der MSO. Ihnen allen herzlichen Dank, dass Sie der Stadt über all die Jahre so treu dienen. Denn das, was unsere MSO auf den Weg bringen, ist letztlich ein Dienen an der Gesellschaft, also an dieser Stadt, was ein bisschen den Kitt an dieser Stadt ausmacht.

Wir haben mit Frau Meza Correa-Flock eine Kollegin, die den Tag der MSO immer sehr gut und qualitativ sehr hochwertig mit auf den Weg bringt. Und wir haben in diesem Jahr die Vorbereitungen mit sieben Organisationen bzw. weiteren 16 MSO, die die Richtung mit vorgegeben haben, getroffen. Auch sind deutlich mehr anwesend als die 80 angemeldeten Personen. Das freut mich natürlich als Veranstalter. Sie sind in der Hauptsache aus den MSO, aber, und auch das ist sehr schön, aus weiteren Institutionen, aus der Stadtverwaltung selbst, aus der Politik und der Hochschule. Das heißt, wir haben hier schon in einer gewissen Weise auch eine große Menge von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die unsere Erkenntnisse weitertragen oder umgekehrt, die Ihnen als MSO auch in der Zukunft helfen können. Wir haben mit diesem Tag ein einzigartiges Forum in Münster. Dieses Forum gibt es in anderen Städten, soweit ich weiß, nicht.

Frau Sevindim einen ganz herzlichen Dank, dass Sie sich heute die Zeit genommen haben und bei uns sind. Sie sind nicht nur das Gesicht der Aktuellen Stunde des WDR, sondern vielfältig beim Thema Migration unterwegs. Sie sind im Übrigen auch, das verschweigen Sie meist, Politikwissenschaftlerin.

Ich freue mich, dass wir heute konsequent zu dem Thema Arbeit tagen können. Einen herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die so engagiert die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen haben, unser Hauptredner wurde schon vorgestellt, insofern nun eine gute Veranstaltungszeit.



Anmeldung und Präsentation der MigrantInnen-selbstorganisationen im Foyer des Stadtweinhauses.....



Anmeldung und Präsentation der MigrantInnen-selbstorganisationen im Foyer des Stadtweinhauses



Anmeldung und Präsentation der MigrantInnen-selbstorganisationen im Foyer des Stadtweinhauses.....



Anmeldung und Präsentation der MigrantInnen-selbstorganisationen im Foyer des Stadtweinhauses.....



Anmeldung und Präsentation der MigrantInnen-selbstorganisationen im Foyer des Stadtweinhauses.....

Anmeldung und Präsentation der MigrantInnen-selbstorganisationen im Foyer des Stadtweinhauses.....

Anmeldung und Präsentation der MigrantInnen-selbstorganisationen im Foyer des Stadtweinhauses.....



der Bürgermeisterin der Stadt Münster, Frau Wendela-Beate Vilhjalmsson



Frau Sevindim, Herr Köhnke, lieber Jochen, Herr Dr. Yavuz, Herr Prof. Dr. Knuth, meine Damen und Herren, ich freue mich, dass wir gemeinsam auch in diesem Jahr wieder den Tag der MigrantInnen selbstorganisationen eröffnen können und heiße Sie alle ganz herzlich hier im Stadtweinhaus willkommen.

Seit vielen Jahren setzen sich die MigrantInnen selbstorganisationen dafür ein, dass Migrantinnen und Migranten vollkommen integriert werden, in sozialer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Viel wurde schon erreicht und ich denke, manches ergibt sich auch von selbst durch das Hineinwachsen der Menschen in eine Gesellschaft im täglichen Leben.

Der Schwerpunkt der heutigen Tagung – die Qualifizierung für den Arbeitsmarkt – ist ein wichtiger wenn nicht der wichtigste Baustein für eine gelungene Integration. Vieles hängt von einem angemessenen Arbeitsplatz ab, seien es soziale Kontakte, Anerkennung durch andere, das eigene Selbstwertgefühl und nicht zuletzt wirtschaftliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. In Münster sind wir gut aufgestellt. Die Zusammenarbeit zwischen den MigrantInnen selbstorganisationen und der Stadt ist gut. Die Integration ist ein wichtiger Baustein des Migrationsleitbildes der Stadt Münster.

Der Fachkräftemangel ist inzwischen stellenweise nicht mehr Zukunft sondern bereits Gegenwart. Die Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt, sei es durch gute Aus- und Weiterbildung oder durch die Anerkennung von Abschlüssen, die nicht in Deutschland erworben wurden, kann allen Beteiligten nur nutzen. Die große Resonanz auf diese Veranstaltung zeigt, dass dieses Thema viele bewegt und es noch vieles zu tun gibt. Die Integration in den Arbeitsmarkt ist - ebenso wie die Integration allgemein - eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der wir uns alle stellen müssen.



Trotzdem benötigt Integration gute Planung und Koordination. Bei der Stadt Münster war dafür in der Vergangenheit seit vielen Jahren Jochen Köhnke verantwortlich. Sehr erfolgreich wurde unter seiner Leitung ein Integrationskonzept erarbeitet, das bundesweit bekannt und anerkannt war und ist. Lieber Jochen, du wirst deine Arbeit bei der Stadt Münster beenden und dich in Iserlohn als Dezernent einem neuen Aufgabengebiet zuwenden, dafür wünsche ich viel Erfolg. Heute steht bei diesem auch etwas wehmütigen Abschied der Dank im Vordergrund und ich denke, da spreche ich im Namen aller Anwesenden. Danke für das Geleistete, du hast als Dezernent für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten die Arbeit in der Koordinierungsstelle entwickelt und geprägt. In guter Kooperation mit dem Integrationsrat, zunächst noch unter Leitung von Spyros Marinos und nun zusammen mit Herrn Dr. Yavuz, konnte in unserer Stadt viel erreicht werden.

Die Erweiterung des Dezernats um das Kommunale Integrationszentrum war ein weiterer Meilenstein in der Integrationsarbeit. Für dein außerordentliches Engagement mit Kopf aber auch viel Herz an dieser Stelle noch einmal Dank und Anerkennung. Und da du eine neue Aufgabe übernimmst, habe ich ein kleines Abschiedsgeschenk für deinen neuen Kulturbereich, das ich dir jetzt überreichen möchte. Anlässlich der Skulpturenausstellung ist ein Buch zur Kunstszene Münster herausgekommen. Du kennst sicher die meisten Menschen, die darin abgebildet sind, vielleicht macht es dir Spaß.

Die heutige Veranstaltung gehört nun bereits zum neunten Mal zum Spektrum der bewährten Angebote, um Migrantinnen und Migranten eine gute Perspektive in Münster zu schaffen. Die Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten hat zu dieser Veranstaltung wie in den Vorjahren wieder gemeinsam mit den MigrantInnen selbstorganisationen eingeladen. Ich wünsche heute viele interessante Vorträge, Diskussionen und gute Ergebnisse. Bei der Arbeit für die Integration wünsche ich allen Beteiligten, in Münster, Iserlohn oder anderswo viel Erfolg.



Grußwort

des Vorsitzenden des Integrationsbeirates
der Stadt Münster, Dr. Ömer Lütfü Yavuz



Sehr geehrte Bürgermeisterin Frau Vilhjalmsson, lieber Herr Köhnke, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Knuth, liebe Vertreterinnen und Vertreter der MigrantInnenvereine, liebe Freunde, im Namen des Integrationsrates der Stadt Münster begrüße ich Sie zu der heutigen Veranstaltung „Tag der MigrantInnenorganisationen 2017“ recht herzlich.

Aus 160 Ländern der Welt leben Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Stadt friedlich zusammen. Gleich zu Beginn der Arbeitsmigration nach Deutschland in den 60er Jahren haben die ehemaligen Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter angefangen, ihre Vereine zu gründen. Ihre Schwerpunkte waren damals unterschiedlich, zum Beispiel: Erhalt der Identität und Muttersprache oder die gemeinsame Ausübung religiöser Pflichten. Viele von ihnen hatten ihr zwanzigstes, dreißigstes und vierzigstes, manche, wie der Türkische Arbeiter- und Studentenverein - sogar demnächst ihr fünfzigstes Jubiläum.

Zurzeit sind über 100 MigrantInnenvereine in unserer Stadt tätig und bieten ihre erfolgreichen Integrationsprojekte an. Sie haben viel zum friedlichen Zusammenleben und zur Integration in Münster beigetragen. Sie sind gegen jegliche rassistische, rechtsextremistische und rechtspopulistische Entwicklung sehr wachsam und treten gemeinsam mit allen demokratischen Kräften, darunter auch der Integrationsrat, in Aktion. Sie haben mit dazu beigetragen, dass die Rechtspopulisten, bei den Bundestagswahlen in Münster mit 4,9% bundesweit am Schlechtesten abgeschnitten haben. Der Integrationsrat ist aber der Meinung, dass die Rechtspopulisten um genau 4,9% zu viel bekommen haben.

Die Koordinierungsstelle für Migration und interkulturelle Angelegenheiten hat bis heute neun Mal die Tagung der MigrantInnenselbstorganisationen einberufen. Der Integrationsrat hat diese Tagungen mitgestaltet. Diese Tagungen förderten neue und wichtige Erkenntnisse.

Liebe Gäste, liebe Freunde, wir haben in diesem Jahr das 25. Interkulturelle Fest gefeiert. Über 50 Vereine, Einrichtungen, politische Parteien usw. haben partizipiert. Das Interkulturelle Fest ist ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in Münster, die Migrantinnen und Migranten sowie ihre Organisationen sind eine Bereicherung für diese Gesellschaft. Ich wünsche Ihnen einen guten Verlauf dieser Tagung.

Einführungsvortrag

Prof. Dr. Matthias Knuth
„Arbeitsmarktintegration als Gesamtprozess“

Meine Damen und Herren, wenn ich hier als Arbeitsmarktexperte vorgestellt werde, dann erweckt dieser Titel den Eindruck, als würde ich Ihnen jetzt den Masterplan für die Arbeitsmarktintegration mitbringen. Das ist offensichtlich unangemessen. Denn wie der deutsche Arbeitsmarkt sich darstellt, für Menschen die von außen hier rein kommen, darüber wissen Sie aus eigener, wahrscheinlich oft leidvoller Erfahrung als unmittelbar Betroffene von Ihren Eltern, von Ihren Großeltern oder aus Ihrer beruflichen Beratungstätigkeit mehr als ich.

Insofern möchte ich eigentlich nur Anstöße und der Debatte einen etwas anderen „Dreh“ geben. Was sind die eigentlichen Probleme, die man anpacken muss? Was könnte Arbeitsmarktintegration als ein wünschbares Ergebnis denn überhaupt bedeuten?

Es ist nicht selbstverständlich, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der Arbeit so wichtig ist. Man kann darüber auch durchaus seine Zweifel haben, ob das gut ist und immer so bleibt. Aber Tatsache ist, Deutschland ist eine Arbeitsgesellschaft geblieben. Es ist sogar so sehr Arbeitsgesellschaft, dass es kaum andere Arenen der gesellschaftlichen Integration gibt. Wer nicht in Erwerbsarbeit integriert ist, der ist eigentlich überhaupt nicht gesellschaftlich integriert.

Man kann arbeiten und verschieden viel verdienen. Das Ideal wäre natürlich, den eigenen Bedarf aus eigenem Einkommen decken zu können. Das ist angesichts der wachsenden Ungleichheit von Löhnen in Deutschland keineswegs garantiert. Insofern, auch keineswegs eine Schande, wenn man das nicht schafft.

Man möchte und sollte doch gerne Erwerbstätigkeit ausüben auf dem Niveau der eigenen Fähigkeiten, der Potentiale und der Erwartungen. Im soziologischen Sinne würden wir sagen, Arbeitsmarktintegration ist dann realisiert, wenn wir statistisch gesehen, also nicht notwendiger Weise für die einzelne Person, eine diskriminierungsfreie Positionierung erreichen: Die beruflichen Positionen, die Menschen einnehmen, lassen sich statistisch aus Ausbildung und Berufserfahrung erklären, also aus dem Humankapital. Die Herkunft sollte keinen Einfluss haben. Sie wissen, dass wir davon weit entfernt sind. Aber das wäre eigentlich das Fernziel, an dem wir arbeiten müssen.

Wie sieht es aktuell aus? Hierzu eine Auswertung von Kolleginnen und Kollegen aus Berlin mit Daten des sozioökonomischen Panels, die beste, langfristige Datenquelle über soziale Verhältnisse in Deutschland. Methodisch krankt sie ein bisschen daran, dass geflüchtete Menschen im mehrjährigen

Rückblick nur mit einigen hundert in diesem Datensatz vertreten sind. Die Frage: Nach wie viel Aufenthaltsjahren wird eigentlich welcher Prozentsatz von Erwerbsintegration erreicht?

Wenn wir hier die 50%-Marke nehmen, dann sehen wir männliche Migranten, die nicht als Geflüchtete gekommen sind, die das von Anfang an erreichen - während Geflüchtete zwei Jahre brauchen, um die 50%-Marke zu erreichen. Bei den Frauen benötigen die nicht Geflüchteten vier Jahre und die Geflüchteten erreichen diese Marke in zehn Jahren. Nach zehn Jahren haben Männer, die nicht als Geflüchtete gekommen sind, eine höhere Erwerbsquote als immer schon Ansässige. Dann sind also diejenigen, die nicht als Geflüchtete gekommen sind, sogar besser integriert.



Bei den Frauen sieht es sehr viel schlechter aus. Sie erreichen auch nach zehn Jahren nicht die 50%-Marke. Was sehr bedenklich ist: Bei den Geflüchteten geht die Schere zwischen Männern und Frauen im Zeitverlauf weiter auf, bei den nicht Geflüchteten geht sie weiter zu. Der deutsche Arbeitsmarkt scheint sich besonders zu sperren für den Zugang von geflüchteten Frauen, ein Thema was meines Erachtens bisher unterbelichtet ist.



Was ergibt sich daraus? Die erste Frage ist: Muss das so lange dauern? Weil das Lernen, was zweifellos erforderlich ist, so lange dauert? Oder liegt diese lange Dauer möglicherweise an den Rahmenbedingungen? Insbesondere der Unterschied zwischen den Menschen, die als Geflüchtete kommen und denen, die nicht als Geflüchtete kommen, deutet eigentlich darauf hin, dass es zu einem Gutteil auch an den Rahmenbedingungen liegt. Klar ist zwar, nicht Geflüchtete unterliegen einer anderen Selektion. Migranten kommen eher in der Erwartung, dass sie tatsächlich Arbeit finden oder weil sie schon konkret etwas in Aussicht haben, weil sie schon Kontakte haben; Geflüchtete kommen, um ihre eigene Haut zu retten und müssen sehen, was sie finden.

Das Labyrinth von verschiedenen Aufenthaltstiteln, Arbeitsgenehmigungen, Zustimmungsvorbehalten stellt Barrieren auf, die mit dafür verantwortlich sind, den Prozess der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zu verzögern. Eine Botschaft, die sich daraus ergibt: „Wirtschaftsflüchtlinge“ sollten uns willkommen sein. Das ist nichts Ehrwürdiges. Das, was wir eigentlich brauchen, ist die Möglichkeit, die oft sich als Sackgasse erweisende Schiene Asylantrag zu verlassen, in dem Moment, wo Arbeit in Aussicht steht. Wer Arbeit hat, sollte hier bleiben dürfen.

Interessant wiederum ist: Der Abstand zwischen Geflüchteten und Migranten, die nicht als Geflüchtete gekommen sind, ist größer als der Abstand zwischen nicht Geflüchteten und den überhaupt nicht Migrierten. Das zeigt die Herausforderung der Fluchtmigration. Oft ist es schwierig, Fähigkeiten und Potentiale überhaupt zu ermitteln: wegen sprachlicher Schwierigkeiten, auf Grund fehlender Dokumente, auf Grund von Unfähigkeit, die Dokumente zu verstehen und zu interpretieren. Die Erwartungen, die Menschen in Bezug auf

„Bildung“ und „arbeiten wollen“ mitbringen, sind hoch. Diese Erwartungen können aber natürlich nicht strukturiert sein in Hinblick auf ein System, das die Menschen nicht kennen. Insofern ist es schwierig, sich zu verständigen. Was ist dein Ziel? Ist es realistisch? Welches realistische Ziel kommt deinen Wünschen nahe? Man geht von unterschiedlichen Kategorien aus und das macht den Beratungsprozess schwierig.

Es gibt nicht einen Akteur, sondern viele öffentliche Akteure, die jeweils ihre eigenen Sichtweisen und Strategien haben. Verschiedene Aspekte der sogenannten Integration, wie Spracherwerb, Klärung des Aufenthaltsstatus, Ausbildung sind schwer koordinierbar. Teilweise konfliktieren die Anforderungen, insbesondere bei Projekt- und Förderungsstrukturen.

Das deutsche System von Bildung, Ausbildung und von Berufswegen ist so vielfältig, dass kaum einer der hier Aufgewachsenen das vollständig kennt. Das ist für uns, die wir hier geboren und aufgewachsen sind kein Problem, weil



uns eine Stelle an die andere weiterreicht. Wenn man von Außen kommt, stellt sich das ziemlich undurchdringlich dar. Weil auch die verschiedenen Schienen nichts voneinander wissen, zu wenig voneinander wissen oder zum Teil auch für sich jeweils die Hoheit für ihren Bereich beanspruchen. Wer also von außen kommt, sieht sich zunächst einem Labyrinth der Berufswege gegenüber. Insofern gibt es keinen Masterplan und es kann auch keinen solchen geben. Das heißt, es geht nicht ohne den Eigensinn der Betroffenen.

Letztlich müssen wir sehen, dass die Menschen, die neu zu uns kommen, selbst zu Pilotinnen und Piloten des eigenen Ankommens im deutschen Arbeitsmarkt werden. Die Verantwortung dafür kann ihnen keiner abnehmen. Klar ist: Die Sprache ist Voraussetzung für alles. Aber wir müssen auch mit dem Sprachthema meines Erachtens anders umgehen als es derzeit gemacht wird. Man muss sich klar machen, Sprache ist eine soziale Praxis und kein gesicherter Besitz. Die Lernvoraussetzungen sind sehr unterschiedlich und die Pflicht zur Teilnahme an einem Integrationskurs beinhaltet nicht die Pflicht etwas zu lernen. Man kann niemanden verpflichten Lernerfolge zu machen. Die Frage ist dann: Wie können wir soziale Praxisbedingungen herstellen, in denen überhaupt gelernt werden kann?

Gerade bei den Geflüchteten erleben wir diese Zwickmühle. Ohne Sprache kommt man gar nicht in den Betrieb. Es gibt aber auch kaum einen anderen deutschsprachigen Handlungskontext als gerade den Betrieb. In den Integrationskursen sitzen die nicht deutsch Sprechenden unter sich. Sobald sie zufäl-

lig eine gemeinsame Muttersprache haben, werden sie diese auch benutzen. Auf diese Weise können sie dem Deutschlernen ein Stückweit ausweichen.

Sprache ist bei uns zum letzten politisch-korrekten Ausgrenzungsmerkmal geworden. Gerade bei der Sprache wird eigentlich sogar mehr erwartet als Integration. Es wird Assimilation erwartet. Man soll so sprechen wie ein Deutscher. Wenn man das aber tut, wird erstaunt gefragt: „Wie können Sie denn so gut Deutsch sprechen bei Ihrer Hautfarbe?“. Wenn man dann sagt: „Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen.“, ist der Gegenüber erst mal ganz verwirrt.

Wir müssen über unsere eigene Fremdsprachenkompetenz reflektieren. Wer von uns langjährig Ansässigen oder Bildungsinländern wäre in der Lage, von heute auf morgen unseren Beruf in einem anderen Land auszuüben? In einer fremden Sprache? Vielleicht auf Englisch. Aber auf Norwegisch oder Suaheli? Realistisch ist diese vollständige Sprachassimilation für die erste Generation in aller Regel nicht erreichbar. Das führt zu Diskriminierung in teilweise unbewusster Art.

Wir haben eine historisch-politisch bedingte Hierarchie der Akzente. Niederländisch klingt nett, weil es Popstars wie Rudi Carell gab, ein russischer Akzent klingt tendenziell bedrohlich aufgrund der historischen Konfrontation. Dass das keine Rolle spielen sollte, müsste eigentlich ein Teil von „diversity“ und Antidiskriminierungspolitik werden. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass die deutsche Sprache mit vielfältigen Akzenten gesprochen wird und nicht nur in den bekannten deutschen Dialekten.

In Deutschland ist mit dem Zuwanderungsgesetz die zentralstaatliche Einwanderungsbehörde auch für die Integrations- und Sprachkurse zuständig. Das führt zu zusätzlichen Kommunikationsproblemen zwischen den mit der Integration befassten Stellen, nicht zuletzt den Jobcentern. Ob das auf Dauer wirklich die günstigste Lösung ist, wage ich zu bezweifeln.

Ich versuche den Begriff der „Arbeitsmarktintegration“ kritisch zu hinterfragen, um zu einem anderen Diskurs zu kommen. Würde man zum Beispiel über eine „langfristig ansässige“ oder „biodeutsche“ Person, z. B. der erfolgreiche Rechtsanwalt, sagen, der hat eine gute Arbeitsmarktintegration erreicht? Man würde sagen, der hat eine tolle Karriere gemacht. Dieser Begriff der „Integration“ ist merkwürdig. Übersetzt in die Sprache der Jobcenter, in die Behördensprache, ist er nicht notwendigerweise auf Menschen mit Migrationshintergrund, aber dann auf Arbeitslose bezogen, die nach der Gesetzessprache in Arbeit eingegliedert werden sollen. In der statistischen Sprache gibt es z. B. Integrationsquoten. Die Arbeitsmarktintegration ist dann einfach die erfolgreiche Vermittlung.

Soziologisch reflektiert, steckt in dem Begriff der Integration eine implizierte Zuschreibung eines Problems oder Defizits auf der Seite allein der zugewanderten Person, die sich einpassen soll in etwas Gegebenes. Dieses Gegebene existiert so aber gar nicht, denn die deutsche Gesellschaft hat sich schon erheblich durch Zuwanderung verändert und wird sich weiter verändern. Dummerweise sind die einzigen, die das wirklich klar und deutlich sagen, diejenigen, die das um keinen Preis wollen und ankündigen, sich „das Land zurückzuholen“, das sie unberechtigterweise als das Ihre bezeichnen.

Wir brauchen auch einen positiven Diskurs darüber, dass dieses Land sich verändert und dass Integration insofern nichts Einseitiges ist. Insbesondere bei den Arbeitsmarkt-Institutionen sehe ich Änderungsbedarf. Probleme werden sichtbar dadurch, dass Menschen von Außen kommen und an diesen Strukturen scheitern. Insofern ist Integration nicht nur eine Bringschuld der Person, die sich integrieren soll.

Ich schlage vor, den Begriff der Arbeitsmarktintegration noch mal anders zu denken. Dieser Gesamtprozess ist ein Prozess der eigensinnigen Aneignung der deutschen Gegebenheiten durch die Person, die versucht, sich hineinzuarbeiten in das deutsche System. Aber auch ein Prozess der Anerkennung, der geleistet werden muss von den bestehenden Institutionen.

Bei einem beruflichen Abschluss aus einem anderen Land ist kann die berufliche Rolle dort eine völlig andere sein. Das wird in Zertifikaten nicht ausgedrückt. Das ist etwas, was man sich aneignen muss. Und: Man muss sich Netzwerke aneignen. Denn die wichtigsten Quellen des Arbeitsmarktzuganges, der wichtigste Zugang zu Stellen sind für alle, aber ganz besonders auch für Zugewanderte, sind persönliche Netzwerke und nicht etwa die Arbeitsvermittlung von Arbeitsagenturen und Jobcentern.

Andererseits brauchen wir die Anerkennung von mitgebrachten beruflichen und sprachlichen Kompetenzen, auch Anerkennung für den Spracherwerb, Anerkennung für erworbene Abschlüsse und Qualifizierungen. Man sollte nicht passiv sagen: „Ich werde integriert.“, sondern denken: „Ich eigne mir deutsche Gegebenheiten und Praktiken an“; entsprechend den Notwendigkeiten, den eigenen Bedürfnissen, den eigenen Möglichkeiten. Indes: in der ersten Generation meistens und teilweise unvermeidlich mit Abstrichen. Migration bringt fast immer einen gewissen Qualifikationsverlust, weil die meisten Qualifikationen institutionell und kulturell gebunden und daher nicht voll transferierbar sind. Man denke an einen Lehrer für Geschichte aus dem orientalischen Raum. Er hat natürlich andere Geschichte als Schwerpunkt gehabt, als die Geschichte des deutschen Mittelalters oder die deutsche Nachkriegsgeschichte.

Im Prozess der Migration, insbesondere dann wenn es Fluchtmigration ist, findet eine regelrechte Zerstörung oder ein Verlust von Qualifikation statt, weil Erwerbs- und Bildungsverläufe unterbrochen werden. Hier sind es auch von Deutschland errichtete Barrieren, die dafür sorgen, dass diese Pausen länger als nötig werden. Es gibt einen statistisch nachweisbaren Heimvorteil: In Deutschland erworbene Bildung, Ausbildung und Berufserfahrung und auch die Zertifikate auf dem deutschen Arbeitsmarkt zählen weit mehr als solche aus dem Ausland. Das bedeutet: Auch wenn Migrantinnen und Migranten formal gut qualifiziert erscheinen, müssen wir trotzdem heftig in sie investieren. Wir brauchen mehr Reflexion darüber, wie unsere Institutionen auf Neuankömmlinge wirken und wie wir die Wege durch diese Institutionen kürzer gestalten können. Also ein bewussteres, gezielteres und kompetenteres Lotsen im Labyrinth von Bildung, Ausbildung, Anerkennung, Förderung und Beschäftigung.

Noch mal ein empirisches Ergebnis aus einem Projekt für das Arbeitsministerium über die Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund. Bezogen auf Hartz IV-Empfänger und die Wahrscheinlichkeit in Arbeit überzu-

gehen, zeigt sich, dass ein ausländischer Abschluss, der in Deutschland nicht anerkannt ist, genauso schlecht ist, wie überhaupt nichts gelernt zu haben. Während ein anerkannter Abschluss genauso gute Chancen bietet wie ein in Deutschland erworbener. Das ist ein Problem.

Nicht nur Qualifizieren, sondern auch Positionieren. Was meine ich mit Positionieren? Gelegenheitsstrukturen schaffen. Wir wissen, persönliche Netzwerke und Initiativbewerbungen, die gezielt und strategisch sinnvoll sind, sind generell wichtiger als die Arbeitsvermittlung. Die Benachteiligung

dessen, der neu reinkommt und diese Netzwerke nicht hat, kann man verringern, wenn man Kontaktgelegenheiten schafft: zu Arbeitgebern und zu Netzwerken, zum Beispiel Kollegen, die es schon geschafft haben.

Was die Arbeitsmarktförderung angeht, so zeigen internationale Meta-Evaluationen (Zusammenfassung ganz vieler Berichte), dass Eingliederungszuschüsse bei Migrantinnen und Migranten die größte Wirkung auf die Arbeitsmarktintegration haben. In Deutschland ist es aber so, dass Personen mit Migrationshintergrund in beiden Rechtskreisen, also SGB II und SGB III¹, unterproportional Eingliederungszuschüsse bekommen.

Der Sprungbrett-Effekt der Arbeitnehmerüberlassung, erst Leiharbeit dann Übernahme in den Betrieb, ist generell eher enttäuschend. Aber er ist bei Ausländerinnen und Ausländern etwas besser als bei Deutschen. Insofern ist sicherlich auch Leiharbeit ein Weg, den man durchaus auch in Betracht ziehen muss. Bei der aktuellen Zuwanderung stellen wir fest, dass wenn Berufserfahrung da ist, dann deutlich häufiger als Selbständige, häufiger als Selbstständigkeit in Deutschland vorherrscht. Ein Thema, was in einem Forum noch aufgegriffen wird.

Die Arbeitsmarktpolitik in Deutschland hat einen merkwürdigen Zickzack-Kurs bezüglich der Förderung der Selbständigkeit unmittelbar. Nach den Hartz-Reformen sollten sich alle am eigenen Schopf aus der Arbeitslosigkeit durch Selbständigkeit retten. Dann wurde das völlig umgedreht und jetzt ist die Förderung der Selbständigkeit total zurückgedrängt. Eher erhält man eine Arbeitserlaubnis als Arbeitnehmer denn als Selbständiger. Generell würde ich sagen: Selbständigkeit ist durchaus eine sinnvolle Umgehungsstrategie gegenüber Zugangsbarrieren aufgrund von Diskriminierung, wegen Herkunft oder Alter oder aufgrund fehlender Anerkennung von Qualifikationen. Und insofern sollten wir Selbständigkeit fördern und gestalten.

Jeder dieser Aneignungsprozesse ist anders und deswegen kann man nicht Gesamtprozesse planen oder gar vorschreiben. Ein großes Problem ist: Wenn es denn der Arbeitsverwaltung gelungen ist, ein großes Kontingent von Maßnahmen einzukaufen, wird versucht, diese voll zu bekommen - heute genauso wie früher in den 90er Jahren. Das muss aber nicht unbedingt der Weg sein, der für diese Menschen passt. Die Arbeitsverwaltung in Deutschland ist traditionell sehr stark fixiert auf das duale System. Hochschule existiert als Förderstrategie für sie nicht, weil man in dem Moment, in dem man sich als Studierender einschreibt, die Lohnersatzleistungen verliert.

¹ Sozialgesetzbuch (SGB II) Grundsicherung für Arbeitsuchende, Sozialgesetzbuch (SGB III) Arbeitsförderung.

Auch die vollzeitschulischen Berufe sind, außer Altenpflege, schwer zugänglich für die Arbeitsförderung. Teilweise weil sie zu lange dauern, teilweise weil sie Schulgeld verlangen usw. Damit wird aber ein durchaus relevanter Teil des deutschen Berufssystems ausgeblendet. Das duale System ist zweifellos ein großer Erfolgsfaktor in Deutschland und unter der bestehenden Arbeitsbevölkerung mit ungefähr 2/3 noch das Vorherrschende. Aber aktuell macht das duale System unter den jungen Leuten, die neu in die Ausbildung gehen, noch etwa 35% aus. Insofern sind Zugewanderte nicht die Retter des dualen Systems.

Es ist nicht ihre Aufgabe, die Lücken im dualen System zu füllen. Die Frage ist, ist das für sie der richtige Weg?

Was könnte die Rolle von MigrantInnenselbstorganisationen hierbei sein? Die amtlichen Informationen nicht nur sprachlich, sondern in die gedankliche Perspektive von neu Ankommenden zu übersetzen. Eine Vermittlung von Ermunterung mit Orientierung: Was für Positionen bekommt man mit einer dualen Ausbildung in Deutschland, was verdient man, was sind führende Menschen in diesem Land, die durch dieses System gekommen sind.

Wir haben immer noch in Deutschland eine Willkommenskultur, aber wir haben meines Erachtens nicht wirklich eine Willkommensstruktur. Das heißt neu Ankommende erleben den Widerspruch zwischen dem guten Willen ehrenamtlicher Helfer und den Barrieren der Behörden. Und das ist ganz schwer zu verarbeiten, auch für die Ehrenamtlichen, die diese Barrieren so bisher nicht erfahren haben. Menschen, die das selbst schon durchgemacht haben, können hier wahrscheinlich besser vermitteln. Das wäre eine Idee. Herstellung von Unternehmenskontakten, das Thema einer Arbeitsgruppe, Sensibilisierung für Sprachhürden durch Amtssprache, das ist ein großes Problem. Wir haben in Deutschland zum Beispiel auch in Prüfungsaufgaben einen Sprachgebrauch, der im Arbeitsalltag nicht vorkommt und dann scheitern die Leute an diesen Prüfungsaufgaben. Die Frage ist, muss das eigentlich so sein? Die aktuelle Welle von neuer Zuwanderung hat eine Aufmerksamkeit geweckt, die frühere Generationen von Migranten und Migrantinnen nicht erfahren haben. Ich denke darüber könnte man einen Diskurs führen, der insgesamt die Integration in Deutschland voran bringen könnte.

Wir brauchen Begleitstrukturen, Thema einer weiteren Arbeitsgruppe heute, wir brauchen eine ergebnisoffene und unabhängige Beratung. Der Zugang zu diesen Beratungsstrukturen müsste unabhängig sein vom Leistungsbezug. Wir haben viele geförderte Projekte zur Weiterbildungsberatung. Keines davon ist groß genug, um sozusagen als „Marke“ bekannt zu werden, und wir sehen aus Befragungen, dass diese Beratungsinstitutionen, bei Geflüchteten, überwiegend nicht bekannt sind. Das müsste eine Dauerstruktur sein und keine Projektförderung.

Schließlich brauchen wir eine Weiterentwicklung bei der Anerkennung von Berufsqualifikationen, womit sich auch eine Arbeitsgruppe beschäftigt. Das berühmte „BQFG“, das Anerkennungsgesetz, setzt „eine durch Rechts- oder Verwaltungsvorschriften geregelte Berufsausbildung“ voraus; Erfahrungen kommen dann zusätzlich. Aber was ist mit Menschen, die nur Erfahrungen haben? Um diese Erfahrungen gleich am Anfang festzustellen, so lange die Sprache noch nicht da ist, brauchen wir nonverbale Kompetenzdiagnostiken, die in der Entwicklung sind, aber wahrscheinlich zu spät auf den Markt kommen.



Forum 1

„Bündelung von Informationen und Beratungsmöglichkeiten“

Referentin: Beata Kanngießer, Migrationsbeauftragte – Jobcenter Münster
Moderatorin: Zeynep Helvaci, ODAK Kulturzentrum e.V.
Protokollantin: Rebecca Ziegler

Tagesordnungspunkte

- I. Vorstellung
- II. Vortrag der Migrationsbeauftragten – Jobcenter Münster
- III. Fragen und Diskussion

Zu TOP I

- Begrüßung durch Zeynep Helvaci
- Vorstellung Referentin, Moderatorin, Protokollantin durch Zeynep Helvaci
- Vorstellungsrunde der 26 Teilnehmenden

Zu TOP II

„Integration Point“ seit November 2015 als Fachstelle für Arbeitsmarktintegration von Migrierten und Geflüchteten:

- Schaffung der Stelle der Migrationsbeauftragten des Job Centers Münster
- Vernetzung der unterschiedlichen zuständigen Ämter (Agentur für Arbeit, Jobcenter, Sozialamt etc.) und Projekte in Münster (GGUA, MAMBA etc.)
- Kulturelle Veranstaltungen im Jobcenter zum Abbau von Barrieren zwischen Geflüchteten und dem Amt
- Informationsveranstaltungen für Geflüchtete und Ehrenamtliche
- Ausblick 2018: Jobmesse für Geflüchtete (Februar); Bildungsmesse für Migranten und Migrantinnen (März)

Zu TOP III Fragen

- Welche Rahmenbedingungen müssen erfüllt sein, um das Fundament für die Arbeit der Migrationsbeauftragten des Jobcenters zu festigen? **Antwort:** kurze Wege zwischen den Ämtern (verbessert sich gerade), enge und gute Zusammenarbeit mit dem Amtsleiter (funktioniert gut), Bekanntheit unter Flüchtlingshilfeorganisationen und Migrantenselbstorganisationen (MSO), „Brille des Jobcenters absetzen“ und „über den Tellerrand gucken“.
- Wie viele Mitarbeitende der Fachstelle haben Migrationsvorgesichte? **Antwort:** ca. 10 von 25 Mitarbeitende haben Migrationsvorgesichte, auch Quereinsteigende sind willkommen
Anmerkung 1: Wichtiger als Migrationsvorgesichte ist interkulturelle Kompetenz, diese sollte das entscheidende Kriterium für die Arbeit bei der Fachstelle sein.
Anmerkung 2: Perspektive der Migration kann ohne eigene Migrationsvorgesichte niemals eingenommen werden. Wichtig ist, dass die Fachstelle langfristig angelegt ist. Außerdem sollten mehr Impulse von Migrierten aufgenommen werden.

Probleme

- Agentur für Arbeit und Jobcenter arbeiten mit unterschiedlichen Systemen. Wie werden diese für die Kooperation kompatibel gemacht?
Antwort: Reibungsloser Übergang zwischen den Rechtskreisen ist gewährleistet. Da die Einverständniserklärung zur Datenübermittlung (in der Muttersprache) von den Geflüchteten unterschrieben wird, können die Informationen weiter gegeben werden.
- Warum haben die Kunden Angst vor dem Jobcenter?
Antwort: Die Kunden haben nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Das schreckt ab. Auch kahle Wände schrecken ab. Deshalb wird Kultur aus den unterschiedlichen Erdteilen ins Haus gebracht.
- Wie vielen Kunden hat die Fachstelle bzw. das Jobcenter bereits einen Ausbildungsplatz verschafft?
Antwort: in Erwerbseinkommen: 278; in Ausbildung: Zahlen in einem Monat.
Anmerkung: Viele Migrierte und Geflüchtete haben erfolgreich Sprachkurse absolviert, aber sie haben trotzdem keine Arbeit. Es fehlen vor allem Stellen für migrantische Akademikerinnen und Akademiker.
Anmerkung: Das Jobcenter hilft nur bei der Vermittlung von Arbeit. Aber wie können Stellen für diese qualifizierten Migrantinnen und Migranten geschaffen werden? Wie kann die Arbeitswelt davon überzeugt werden, Stellen für diese Gruppe zu schaffen?
- Der Wunsch mit MSO zusammen zu arbeiten wird sehr positiv bewertet. Herr Dr. Yavuz (1. Vorsitzender des Integrationsrates der Stadt Münster) merkt jedoch an, dass der Integrationsrat von der Fachstelle nicht außen vorgelassen werden dürfe. Er ist die Schnittstelle zu den MSO. Es besteht die Gefahr nur mit einigen wenigen MSO der über 100 Organisationen in Münster zusammen zu arbeiten.
- Die Migrationsbeauftragte steht für alle MSO zur Verfügung, hat sich sofort am Anfang als Ansprechpartnerin sowohl für den Integrationsrat wie auch für alle MSO vorgestellt; alle Informationen, die für MSO relevant sind (z. B. über Infoveranstaltungen) werden regelmäßig dem Integrationsrat mitgeteilt; das wird sie auch weiterhin bei ihrer Arbeit berücksichtigen.
- Das Thema „Zugang zum Arbeitsmarkt“ muss sehr differenziert betrachtet werden. In der dualen Ausbildung ist der praktische Teil meist nicht das Problem. Der theoretische, schulische Teil ist oft problematisch, da die Sprachkenntnisse nicht ausreichend sind. Das sorgt für Frust und kann zum Abbruch der Ausbildung führen. Es fehlen flankierende Angebote.
- **Anmerkung:** Es sollten berufsbegleitende Sprachkurse angeboten werden.
- **Migrationsbeauftragte:** In diesem Bereich tut sich gerade sehr viel, es werden neue Angebote entwickelt. Aber das Jobcenter darf keine reinen Sprachkurse anbieten. Das ist Aufgabenbereich des BAMF. Spracherwerb ist nur in Kombination mit einer anderen Maßnahme oder Weiterbildung möglich.
- Für die Ausbildung gibt es auch verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten, wie Einstiegsqualifizierung oder ausbildungsbegleitende Hilfen.
- Wie können Sie als Organisationen mit dem Jobcenter und der Migrationsbeauftragten besser zusammenarbeiten? Wie stellen Sie sich eine Zusammenarbeit vor, um die Probleme der Migrantinnen und Migranten lösen zu können?

Diskussion

- Es existieren Unklarheiten über Strukturen und darüber was die Agentur für Arbeit, das Jobcenter und das BAMF überhaupt machen.
- Es ist ein Reichtum an Informationen vorhanden. Ohne Koordination sind diese Informationen allerdings sehr unübersichtlich. Es ist keine Spitze erwünscht, aber die Organisationen möchten sich besser koordinieren können.
- Wunsch an die Stadt Münster: Erstellung einer Datenbank, um Zivilgesellschaft und amtliche Stellen zusammen zu bringen und auf einer Seite sehen zu können, wer sich um welche Anliegen kümmert und welche Veranstaltungen es gibt.
- Hinweis auf einen ersten Anlauf mit Verlinkungen: starthilfe-muenster.de
Mehr Vernetzungstreffen der MSO und des Integrationsrates mit den Ämtern, v. a. mit dem Jobcenter. Die Migrationsbeauftragte begrüßt dies und steht zur Verfügung.

Forum 2

„Rolle migrantischer Unternehmer als Scharnier und die Sensibilisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen“

Referent: Dr. Hilmi Saleh, Verband Internationaler Unternehmen in Münster und Umgebung e. V. (VIU)

Moderator: Dr. Georgios Tsakalidis, Interkulturelle Potentiale

Protokollantin: Donya Sohrabizadeh

Tagesordnungspunkte

- I. Vorstellung
- II. Vortrag von Dr. Hilmi Saleh
- III. Fragen und Diskussion
- IV. Fazit

Zu TOP I

- Begrüßung durch Dr. Georgios Tsakalidis
- Vorstellung des Moderators und Referenten
- Vorstellung des Verbandes Internationaler Unternehmen in Münster e.V. durch Dr. Hilmi Saleh

Zu TOP II

- Definierung der Begrifflichkeiten:
- Migrantenunternehmen werden eigenverantwortlich von Person(en) mit Migrationsvorgeschichte geführt.
- Migrantenökonomie/ Ethnische Ökonomie: Selbstständige mit Migrationsvorgeschichte
- Bei der Datenerhebung und Auswertung zur Migrantenökonomie gibt es ein großes Problem: Statistiken und Daten sind im bundesrepublikanischen Kontext fast nicht vorhanden und weichen sehr stark voneinander ab.
- Einzige verifizierbare Aussage: In der Bundesrepublik Deutschland gibt es Migrantenökonomie.
- Seit den 90er Jahren werden immer häufiger Unternehmen von Migranten oder Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationsvorgeschichte gegründet und erfolgreich geführt (Anstieg von 178 %).
- Die Migrantenökonomie weist eine räumliche Konzentration in den Ballungsgebieten in Deutschland auf. Die Ausnahme bilden italienische Unternehmen.
- Ein weiteres Problem ist die Quellenlage zu wirtschaftlichen Kennziffern: Es ist schwierig an valides Zahlenmaterial für Migrantenökonomie zu kommen.
- Ausländische Unternehmende haben für neu zugewanderte Landsleute Integrationsfunktion und stellen zudem Arbeits- und Ausbildungsplätze bereit.
- Fakt ist: Im EU-Vergleich liegt die Neigung zur Gründung eines Unternehmens in Deutschland unterdurchschnittlich. Aktuell gibt es in Deutschland ungefähr 750.000 Migrantenunternehmen. Dabei haben 60% der Gründerinnen und Gründer keinen deutschen Pass und bilden einen um 20% höheren Anteil aus als Eingebürgerte. □ Der Landtag des Landes





- NRW stellt unter anderem fest:
- Die Potentiale der ausländischen Selbstständigen sind noch längst nicht ausgeschöpft.
 - Allerdings bilden sie weniger Auszubildende aus als deutsche Unternehmen. Der Grund liegt hauptsächlich darin, dass viele Gründerinnen und Gründer aufgrund fehlender eigener Qualifikationen nicht ausbilden dürfen.
 - Was kann man trotz allen Zahlen und widersprüchlichen Statistiken tun?
 - Migrantische Unternehmen können als Scharnierfunktion die Sensibilisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen leisten. Aber wegen der Fülle an Unklarheiten und fehlenden Informationen müssen bestimmte Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Projekte aufgebaut werden können.

Die Politik auf Landes-, Bundes- und Kommunalebene ist dabei gefragt, um rechtliche und wirtschaftliche Möglichkeiten für eine Förderung zu bieten. Lösungsvorschläge von VIU, um die Gründungsquote migrantischer Unternehmen zu erhöhen:

- kürzere Bearbeitungszeit bei der Anerkennung ausländischer Zeugnisse und einheitliche Regelung bei Anerkennungsverfahren auf Regierungsbezirksebene;
- Um die Gründungstendenzen zu stabilisieren und weiter zu entwickeln, sollten den von Migranten selbst organisierten Verbänden und Organisationen entsprechende Sachmittel durch Programme oder Förderungen zur Verfügung gestellt werden.
- Neben den Organisationen, die im Handlungsfeld Migration tätig sind, sollten spezielle Experten- und Anlaufstellen im Bereich Migrantenökonomie geschaffen werden.
- mehr Systematik zur Beschaffung von Statistiken und Zahlen zur Migrantenökonomie.

Zu TOP III Fragen

- Sehr viele im Taxigewerbe sind aus Not in die Selbstständigkeit gegangen. Gibt es mehrere Motive im Taxigewerbe?
Moderator: Das Taxigewerbe ist das einzige Unternehmen in Münster, bei dem die Migrantinnen und Migranten über 60% der Selbstständigen ausmachen.
Referent: Es gibt womöglich viele andere Motive, aber die wirtschaftliche Not ist ein zentraler Punkt. Es gibt viele Migrierte, die, bevor sie in die Arbeitslosigkeit geraten, einen Taxischein machen.
Bemerkung: Es ist erstaunenswert, dass es in Münster keine strukturierte Kompetenzfeststellung gibt, obwohl Bereiche wie Handwerksarbeit keine Probleme darstellen sollten.
Referent: Im Vergleich ist die Anerkennungsphase von akademischen Abschlüssen eindeutig kürzer. Das hauptsächliche Problem liegt in der Uneinheitlichkeit der Kompetenzfeststellung in den Ländern. Deshalb wäre es sinnvoll eine einheitliche Regelung zu schaffen.
- Gibt es im VIU Plattformen über freie Arbeitsstellen, die für Geflüchtete interessant wären?
Referent: Es gibt keine Plattform, aber jeder der in VIU tätig ist, dient zugleich als Vermittler und beratendes Netzwerk.
- Wie sieht die berufliche Situation der migrantischen Frauen aus? Gibt es Ausbildungsmöglichkeiten?
Referent: Vor Referent: Vorab sollte man wissen, dass die Probleme der

Zu TOP IV Fazit

ausländischen Frauen bei der Gründung eines Unternehmens sich nicht von denen der deutschen Frauen unterscheiden. Auch strukturelle Unterschiede gibt es nicht. Generell haben Frauen bei der Gründung eines Unternehmens Schwierigkeiten. Dabei spielt die Herkunft keine spezifische Rolle.

Es gibt offensichtlich viele Probleme, die die Gründung migrantischer Unternehmen hemmen. Ein offensiveres Auftreten gegenüber der Politik und Öffentlichkeit könnte förderlich sein, denn bloß der Glaube an eine Plattform zum wirtschaftlichen Erfolg reicht nicht aus. Bei den finanziellen Kosten sollte nicht gespart werden, weil schließlich diese Investition viel Geld und viele Ressourcen mit sich bringt. Es gibt aber weiterhin sehr viel zu tun, viel zu klären und viel zu schaffen.



Forum 3

„Legalisierung und Anerkennung von Hochschul- und Berufsabschlüssen“

Referent: Jörg Versen, Bildungszentrum der Handwerkskammer Münster (HBZ)
Moderatorin: Marina Kosmidou, Sozialwissenschaftlerin
Protokollant: Robert Below

Im Forum 3 waren Teilnehmende anwesend, die entweder beruflich und/oder ehrenamtlich über Erfahrungen mit der Praxis der Anerkennung von ausländischen Bildungsqualifikationen verfügten. Der Referent ist bei dem Bildungszentrum der Handwerkskammer Münster tätig. Herr Versen berät im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) Klienten, die über ausländische Bildungsqualifikationen verfügen, und sich diese nun in NRW anerkennen lassen möchten. Seine Funktion ist auf die Unterstützung und Beratung beschränkt. Die Zuständigkeit für die Anerkennung selbst liegt nicht bei ihm, sondern bei Institutionen, wie etwa den Kammern oder den Bezirksregierungen.

Der inhaltlich-systematische Ausgangspunkt des Gesprächs im Forum 3 bestand in der kritischen Feststellung einer Diskrepanz zwischen der normativ gegebenen Gesetzes- und Rechtslage einerseits und der gängigen Praxis der Anerkennung ausländischer Qualifikationen andererseits, welche dieser Norm nicht gerecht wird. Dieses normative Ideal wurde in jüngster Zeit in den sog. Anerkennungsgesetzen des Bundes und der Bundesländer sowie in der Richtlinie 2013/55/EU des Europäischen Parlamentes und Rates kodifiziert. Es beinhaltet, dass grundsätzlich jeder Zugewanderte das Recht hat, seine zuvor im Ausland erworbenen Bildungsqualifikationen in seinem neuen (europäischen) Heimatland bzw. in Deutschland überprüfen und anerkennen zu lassen.

Der Referent zeigte in seinem Vortrag anschauliche Beispiele und Situationen aus seiner alltäglichen Berufspraxis auf, anhand derer er die gegenwärtige Lage der Anerkennung von Berufs- und Bildungsabschlüssen darlegte. Diese Beispiele konnten die Teilnehmenden durch ihre vielfältigen Erfahrungen ergänzen.

Die Problematik der Anerkennung ausländischer Bildungsqualifikationen und einer daraus resultierenden unzulänglichen (Arbeitsmarkt-)Integration erläuterte der Referent zunächst anhand eines serbischen Tischlers. Dieser wollte sich seine im Kosovo erhaltene Tischlerausbildung nun in Deutschland anerkennen lassen. Das Ergebnis der Gleichwertigkeitsprüfung war am Ende eine (nur) teilweise Anerkennung des serbischen Abschlusses, d. h. ihm wurde als Qualifikation diejenige eines „Tischlerhelfers“ bescheinigt. Als Gründe für die Verweigerung der Anerkennung einer vollständigen Gleichwertigkeit seien seitens der Handwerkskammer die – im Unterschied zur dreijährigen deutschen – nur zweijährige serbische Ausbildungsdauer sowie ein Fehlen von einigen Unterrichtsgegenständen im dortigen Curriculum angeführt worden.

Die Anerkennung von nur teilweiser Gleichwertigkeit sei ein „klassischer Verlauf“. An diesem Fall hervorzuheben sei ferner die Selbstverständlichkeit des institutionellen Handelns der Handwerkskammer, mit der diese die Kosten für Übersetzung und Beglaubigung dem Klienten auferlegt habe. Dabei habe die Kammer gleichwohl völlig im Einklang mit den geltenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften gehandelt. Erkennbar sei daran mithin die unhinterfragte Annahme des Gesetzgebers, dass die Kosten für eine Gleichwertigkeitsprüfung den Migrantinnen und Migranten oblägen, bzw. der Staat hier nicht, mit finanzieller Förderung unterstützend, einzugreifen brauche.

Des Weiteren zeige dieser Fall mit der formalen Betonung der „insuffizienten“ zweijährigen serbischen Ausbildung gegenüber der hier institutionalisierten dreijährigen seitens der Handwerkskammer, die nach Auffassung des Referenten bei der Entscheidungsfindung stark ins Gewicht gefallen sei, eine Perspektive, die das deutsche Ausbildungssystem zu wenig selbstreflexiv betrachte, und sich zu eng an diesem eigenen Maßstab orientiere. Diese „strenge“ Anerkennungspraxis sei tendenziell typisch insbesondere für die Institution der Handwerkskammer.

Dass eine auf das inländische Bildungssystem fixierte Perspektive tatsächlich ein grundlegendes allgemeines Problem zuständiger deutscher Institutionen sei, fand breite Zustimmung im Plenum des Forums. Bezüglich der sachlichen Angemessenheit der Anerkennung im konkreten, vom Referenten geschilderten Fall jedoch wurde in der Diskussion des Plenums auch konstatiert, dass die Entscheidung der Handwerkskammer korrekt getroffen worden sei.

Herr Versen veranschaulichte darüber hinaus mit dem Beispiel auch seine Auffassung, dass Migrantinnen und Migranten mit einem teilweisen Gleichwer-



tigkeitsbescheid von der aktuellen Gesetzeslage noch zu sehr allein gelassen würden. Die Handwerkskammer habe im vorliegenden Fall den Vorschlag gemacht, dass der serbische Tischler ja externe Prüfungen ablegen könne, um den Status eines Gesellen zu bekommen. Dieser auf der aktuellen Gesetzeslage basierende Vorschlag verkenne jedoch die Situation. Es wäre hier wünschenswert, wenn Migrantinnen und Migranten mit teilweisen Gleichwertigkeitsbescheiden zukünftig abgestimmte fachliche Weiterbildungsangebote und Schulungen, verbunden mit deutschen Sprachkursen, erhielten, die staatlich finanziert seien, und auf externe Prüfungen vorbereiteteten. Nur so werde der Anspruch auf Überprüfung und Anerkennung ausländischer Bildungsqualifikationen letztlich eingelöst.

Anhand des Beispiels eines ebenfalls serbischen KFZ-Mechanikers machte der Referent weitere Aspekte deutlich. In dessen Anerkennungsverfahren war auch die Gleichwertigkeit nicht anerkannt worden, obwohl er in seinem Beruf bereits sieben Jahre gearbeitet hatte, bevor er nach Deutschland kam. In diesem Fall war es möglich, eine quasi pragmatische, unkonventionelle Lösung auf der Basis der bestehenden Regelungen zu finden. Wenngleich der KFZ-Mechaniker nicht als Geselle anerkannt werden konnte, so erfüllte er formal jedoch die Bedingungen, um die Meisterprüfung abzulegen. Durch die Förderung für die Meisterqualifikation seitens des Staates war dies für ihn letztlich ein guter Weg, einen deutschen Abschluss zu machen. Er hatte am Ende nicht nur einen Abschluss, der dem deutschen Meisterbrief gegenüber als äquivalent eingestuft werden konnte, sondern er besaß diesen deutschen Abschluss selbst.

Ein drittes Beispiel, in dem wiederum eine unkonventionelle Vorgehensweise zum Erfolg führte: Ein Afghane hatte in seinem Heimatland einen zweijährigen Bachelor in Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen. Neben Unterlagen zu seinem Bachelor besaß er auch einige Unterlagen zu seiner während und nach dem Abschluss ausgeübten Berufspraxis. Anstelle des 200 Euro teure, und kaum aussichtsreiche Verfahren bei der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB)¹, die grundsätzlich für die Anerkennung von Bachelor und Master zuständig ist, zu durchlaufen, konnte ein Weg über die IHK FOSA² gefunden werden, die generell als Institution bezüglich der Anerkennungen weniger streng sei als die ZAB oder auch die Handwerkskammer.

Zwar wurde ihm „nur“ ein Titel anerkannt, der einem Finanzbuchhalter verwandt ist – den geschützten Titel des Finanzbuchhalters selbst konnte er nicht bekommen – aber diese Anerkennung der IHK brachte ihm zusammen mit der Berufspraxis letztlich eine Gleichwertigkeit gegenüber einer deutschen Meisterqualifikation ein. Da der Meistertitel im europäischen und deutschen System der Bildungsabschlüsse dem Hochschulbachelor als gleichrangig eingestuft wird, konnte diesem Wirtschaftswissenschaftler somit eine Anerkennung seiner Leistungen fast ohne Qualifikationsverlust ermöglicht werden; zudem setzte er seine Bildungslaufbahn an der Hochschule – wenn-

¹ Die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) ist die zentrale Stelle für die Bewertung ausländischer Qualifikationen in Deutschland. Hierzu gehören schulische, berufliche sowie Hochschulqualifikationen. Die ZAB erbringt Dienstleistungen für Bildungseinrichtungen, Behörden und Privatpersonen.

² Die IHK FOSA (Foreign Skills Approval) ist das bundesweite Kompetenzzentrum deutscher Industrie- und Handelskammern zur Feststellung der Gleichwertigkeit ausländischer Berufsabschlüsse.

gleich nicht als Masterstudent, da der Meistertitel zwar dem Bachelor entspricht, gleichzeitig jedoch nicht direkt zum Masterstudium berechtigt – in einem deutschen Bachelor-Studiengang fort. Mit seinem afghanischen Abitur und Hochschulstudium wäre er sonst wohl über das ZAB-Verfahren am Ende nicht einmal an einer deutschen Universität zugelassen worden.

Herr Versen erläuterte, dass aus dem Wunsch der Migrantinnen und Migranten, als „Gleiche“ anerkannt zu werden, die neben individuell-persönlichen Merkmalen und ihrer Migrationsvorgeschichte doch unterschiedslos in ihren Teilhaberechten gesehen und der angemessenen Anerkennung ihrer Berufsbiographie wahrgenommen werden möchten, genauso wie jede in Deutschland geborene Person auch, oftmals auch der Wunsch resultiert, im Hochschulbereich einen deutschen Bachelor-, Master- oder sonstigen Abschluss zu erhalten. Dieser Titel ist für sie jedoch in der Regel nicht zu bekommen, da – wie in den entsprechenden Erläuterungen des Gesetzgebers und der Verwaltungen ausgeführt wird – eine Umwandlung eines ausländischen Grades, also z. B. eines im Ausland erworbenen Bachelors, in einen deutschen Grad generell nicht möglich ist. Daran zeigt sich, dass der einzige Weg, einen deutschen Universitätsabschluss oder auch einen deutschen Meisterbrief zu erhalten, letztendlich nur darin besteht, diese Abschlüsse an den jeweiligen Institutionen in Deutschland zu machen, und nicht durch ein Anerkennungsverfahren unmittelbar herbeigeführt werden kann.

Dieser Punkt einer angemessenen Anerkennung von Hochschulstudien und der (fehlenden) Anerkennung eines deutschen Hochschulgrades für im Ausland erworbene Grade wurde im Plenum – an den Beispielen „Ingenieur/in“ und „Jurist/in“ - intensiv erörtert. Bei medizinischen Berufen ist – nicht zuletzt aufgrund des Ärzte- und Fachkräftemangels – eine Anerkennung im Allgemeinen deutlich leichter möglich. Darüber hinaus erhalten Ärzte Zuschüsse für die Sprachkurse, die sie für die nachzuweisenden Sprachkenntnisse benötigen. Allerdings führte der Referent aus, dass derzeit die automatische Egalisierung der ärztlichen Hochschulzeugnisse für bestimmte Drittländer aufgrund von aufgetauchten gefälschten Zeugnissen durch deutsche Botschaften und Behörden ausgesetzt sei. Diese Regelung gelte für nordafrikanische Länder, für Syrien und den Libanon. Mit dieser Maßnahme sei jedoch, so der Referent, eine Art Generalverdacht für aus diesen Ländern stammende Ärztinnen und Ärzte ausgesprochen. Konkret bedeutet das für die Betroffenen, dass sie mit ihren Unterlagen ihre Approbation in Deutschland nicht zugesprochen bekommen, selbst wenn sie ihre Sprachprüfung erfolgreich durchlaufen haben. Dann greife das Instrument einer Qualifikationsanalyse, was bedeute, dass diese u. a. Kenntnisprüfungen ablegen müssten, die jedoch einen Umfang von 8 Stunden besäßen und auf Deutsch abgehalten würden.

Maßnahme sei jedoch, so der Referent, eine Art Generalverdacht für aus diesen Ländern stammende Ärztinnen und Ärzte ausgesprochen. Konkret bedeutet das für die Betroffenen, dass sie mit ihren Unterlagen ihre Approbation in Deutschland nicht zugesprochen bekommen, selbst wenn sie ihre Sprachprüfung erfolgreich durchlaufen haben. Dann greife das Instrument einer Qualifikationsanalyse, was bedeute, dass diese u. a. Kenntnisprüfungen ablegen müssten, die jedoch einen Umfang von 8 Stunden besäßen und auf Deutsch abgehalten würden.

Für nach Deutschland emigrierte Fachkräfte, die unverschuldet Dokumente und Nachweise ihrer Qualifikation nicht vorlegen können, gibt es das schon genannte Instrument der Qualifikationsanalyse. Es beinhaltet etwa ein Fachgespräch, eine Arbeitsprobe oder eine Probearbeit in einem Betrieb oder eine Kombination aus diesen Optionen. Zumeist sind jedoch die Kosten dafür privat von den Antragstellenden zu tragen. Ein weiteres Problem ist, dass die Qualifikationsanalyse generell auf Deutsch stattfindet, und eine vorherige Sprachkursförderung o. Ä. zumeist nicht vorgeschaltet ist. Schließlich stellt sich die Frage nach der Angemessenheit des Umfangs dieser „Prüfungen“, der oftmals sehr hoch ist.

Diskutiert wurde auch über die Anerkennung von ausländischen Schulabschlüssen. Die Anerkennung sei auch sehr „streng“ und „rigide“, verlaufe jedoch transparenter. Für die Anerkennung der Schul-, Berufsschul-, und Berufsfachschulabschlüsse sind – dezentral nach deutschen Referenzabschlüssen organisiert – die Bezirksregierungen in NRW unter potentieller Einbeziehung der ZAB zuständig. Auch in diesen Verfahren findet – analog zu den Hochschul- und Ausbildungsabschlüssen – eine herkunftsländerspezifische Bewertung statt. Kritisch betrachtete das Plenum den Umstand, dass kaum eine ausländische Hochschulreife der deutschen Hochschulreife als gleichwertig eingestuft wird.

Schlussfolgerungen und Reformvorschläge des Plenums und des Referenten:

- Jeder einzelne Fall von Anerkennung der ausländischen Qualifikationen von Migrantinnen und Migranten gleicht einer fast „kriminalistischen“ Aufgabe, und kein Berater in den jeweiligen Beratungsstellen verfügt zumeist über alle notwendigen Informationen.
- Der politische Wille in den Bundes- und Landesregierungen und den Verwaltungsinstitutionen zur Anerkennung ist grundsätzlich vorhanden, aber bislang noch nicht vollständig umgesetzt. Man kann diesbezüglich von einer Willkommenskultur ohne Willkommensstruktur sprechen.
- Die Lösung des Anerkennungsproblems muss auf dem mittlerweile eingeschlagenen Weg weiter vorangetrieben werden. Externe Prüfungen und Schulungen, ohne aber den Antragstellenden die Kosten dafür aufzubürden, und unter Einbezug von gezielten Vorbereitungskursen und -maßnahmen sowie einer engmaschigeren Betreuung der Antragstellenden, sind bereitzustellen.
- Die bisher vorhandenen Strukturen und Möglichkeiten sind voll auszuschöpfen. Für ALG II-Empfänger gibt es beim Jobcenter bereits Fördertöpfe, die etwa für Qualifikationsanalysen, Weiterbildungen o. Ä. verwendet werden können. Das MAMBA 3-Projekt in Münster ist eine Anlaufstelle für Antragstellende. Darüber hinaus sind vom Plenum Berufspatenschaften als eine weitere zu schaffende Maßnahme vorgeschlagen worden.

Besonders positiv ist das neue Förderprogramm des IQ-Netzwerkes Nordrhein-Westfalen, die sog. „Anpassungs- und Nachqualifizierung in Berufen des dualen Systems“. Die Kosten für Feststellungsprüfungen werden übernommen und Weiterbildungsmaßnahmen empfohlen. Ein genaues und detailliertes Zeugnis über die Qualifikationen wird ausgestellt. Damit kann in Betrieben weiter gearbeitet und schließlich der deutsche Meisterabschluss erlangt werden.



Resümee der Tagung und Ausblick

Dezernent der Stadt Münster

Vorweg möchte ich erst einmal alle einladen: Unser Freund Luciano de Sales mit seinem Tanzensemble Dança Nativos wird uns gleich hier ordentlich in Schwung bringen, mit guter Musik und Tanz. Es sind junge Leute aus Brasilien, die in einem eigenen Projekt unterwegs sind und es so finanzieren.

Es ist ganz offensichtlich: Das was die MigrantInnenorganisationen mit uns verabredet haben, war ein wichtiges Thema, ein dringendes Thema. Ganz große Teile dessen, was wir diskutieren, geht an die Politik, an diejenigen, die gestalten und die Rahmenbedingungen setzen. Ein anderer Teil geht aber durchaus auch an uns, an die Stadt. Nur darauf möchte ich fokussieren.

Das eine Thema ist die Frage nach einer Info-Plattform, um Zivilgesellschaft und amtliche Stellen zusammen zu bringen und auf einen Blick sehen zu können, wer sich um welche Anliegen kümmert und welche Veranstaltungen es gibt. Da ich schon sozusagen ein Dinosaurier in der Migrationsarbeit bin, kann ich Ihnen sagen, so eine Datenbank hatten wir schon mal und wir haben es nicht geschafft sie halbwegs aktuell zu halten. Das ist aber die Zeit gewesen, in der wir noch auf CDs gebrannt haben. In der Zwischenzeit haben wir eine Datenbank aufgebaut, in der Sie alle als Organisation zu finden sind. Vielleicht kann man auf dieser Basis eine Weiterentwicklung auf den Weg bringen, dafür bräuchte es aber politischen Druck. Ich richte meinen Blick speziell auf den Vorsitzenden und an die Mitglieder des Integrationsrates. Ohne personale Ressourcen lassen sich solche Sachen nicht auf den Weg bringen. Es würde manches einfacher machen und damit würden wir bessere Ergebnisse erzielen können.

Wir haben zahlreiche Netzwerke. Aber die Kenntnisse über die verschiedenen Netzwerke sind nicht so, wie wir es uns als Verwaltung manchmal vorstellen. Da haben wir als Verwaltung Nachholbedarf, deutlicher zu machen, wo welche Netzwerke bestehen und wo man einsteigen kann.

Die Thematik Querschnittsaufgabe zieht sich durch. Dass diese benannt wird bei den migrantischen Unternehmerinnen und Unternehmer, das finde ich beachtlich. Da sind wir ziemlich weit in Münster. Auch ich bin

der Auffassung, dass speziell der Verband Internationaler Unternehmen (VIU) als Organisation für Münster und Umgebung dringend eine strukturelle Hilfe benötigt. Ich gehe da ein bisschen weiter. Sie haben gesagt, wir brauchen eine Willkommensstruktur, die sich auch da auswirken soll. Ich bin der Auffassung, dass Sie alle sich doch bitte dafür einsetzen, dass es nicht nur eine Erklärung ist. Es geht schlicht und einfach um Personal, um Raum und um Ressourcen. Da baut das Land einiges auf. Aber es wäre sicherlich gut, wenn eine Initiative aus Münster speziell für den Verein Internationaler Unternehmen Münster und Umgebung e. V. entstehen würde. Wir sollten stolz darauf sein, dass wir Unternehmerinnen und Unternehmer haben, die sich in ihrer Freizeit bemühen, das andere auch Geld verdienen und an Bord der Arbeitenden kommen und nicht der Arbeitslosigkeit verweilen. Insofern ganz herzlichen Dank.

Meine Kenntnis ist, dass sich viele migrantischen Unternehmerinnen und Unternehmer bei allen Kammern mit ihren speziellen Bedürfnissen nicht aufgenommen fühlen, den generellen sehr wohl. Wenn das immer noch so ist, möchte ich Ihnen noch mit auf dem Weg geben: Formulieren Sie doch diese speziellen Bedürfnisse an die Kammern, damit mindestens eine „Denkposition“ da ist, auf die man sich am Ende berufen kann.

Für mich sind das die letzten Sätze in meiner Funktion als Dezernent der Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten. Ich möchte mich bei Ihnen allen ganz herzlich

bedanken, für die in den letzten 20 Jahren geleistete Migrationsarbeit in dieser Stadt. Ich glaube, dass Sie alle einen ausgesprochen guten Job machen, dass Sie alle einzeln und die Stadt sich in Gänze nicht verstecken

muss. Bei allen Aufgaben und Schwierigkeiten, die vor uns liegen: Wir haben einen guten Job gemacht über die vielen Jahre. Wir hatten einen tollen Ausländerbeirat, wir haben heute einen hervorragenden Integrationsrat. Wir haben eine, im Großen und Ganzen, visionäre Verwaltung und wir haben Sie als Organisationen, die ebenfalls Träume formulieren. Und wenn wir die Politik, und damit meine ich nicht die Migrationspolitik, sondern die Kommunalpolitik, dazu bringen können, dass die Finanzausstattungen so sind wie Sie es beantragt haben, glaube ich, dass wir ein ganz kleines Bisschen weiterkommen. Ihnen allen alles Gute für die Zukunft und der Stadt allemal auch.





Kulturelles Programm
mit dem Tanz-Ensemble
Dança Nativos aus Recife



Vorbereitungsteam

Anmeldeformular*

Bitte melden Sie sich mit diesem Formular bis
Montag, 25.09.2017 per Fax oder E-Mail an:

Ximena Meza Correa-Flock
meza-correa-flock@stadt-muenster.de
Fax: +49 (0) 251 492-7788

- Mein Verein/meine Organisation nimmt an der Tagung am 05.10.2017 mit _____ Personen teil.
- Mein Verein/meine Organisation wird an folgenden Arbeitsgruppen teilnehmen:
- Forum 1 „Bündelung von Informationen und Beratungsmöglichkeiten“
 - Forum 2 „Rolle migrantischer Unternehmer als Scharnier und die Sensibilisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen“
 - Forum 3 „Legalisierung und Anerkennung von Hochschul- und Berufsabschlüssen“

* Die Teilnahme ist kostenlos.

Organisation: _____
Ansprechpartner: _____
Adresse: _____
Postleitzahl und Ort: _____
Telefon und Fax: _____
E-Mail-Adresse: _____
Datum, Unterschrift: _____

Organisatorisches

Veranstaltungsort
Stadtweinhäus
Prinzpalmarkt 8 – 9
48143 Münster



Ansprechpartnerin
Stadt Münster
Koordinierungsstelle für Migration und
Interkulturelle Angelegenheiten

Ximena Meza Correa-Flock
Tel.: +49 (0) 251 492-7058
Fax: +49 (0) 251 492-7788
meza-correa-flock@stadt-muenster.de

Stadthaus 2
Ludgerplatz 2 – 4
48127 Münster
www.muenster.de/stadt/zuwanderung

STADT MÜNSTER

Koordinierungsstelle für Migration
und Interkulturelle Angelegenheiten
»Qualifizierung für den
Arbeitsmarkt«



Tag der Migrant/innen- selbstorganisationen 2017

Donnerstag, 5. Oktober 2017, 15.30 – 20.00 Uhr
Stadtweinhäus, Prinzpalmarkt 8 – 9, 48143 Münster



Herzlich Willkommen!

Ich freue mich sehr, Sie auf diesem Wege zum neunten Tag der Migrant/innenselbstorganisation 2017 einladen zu können. Die Tagung steht dieses Jahr unter dem Titel „Qualifizierung für den Arbeitsmarkt“. Die Arbeitsmarktintegration ist ein wichtiger Baustein des Migrationsleitbildes der Stadt Münster und seine Relevanz insbesondere für die kommunale Ebene unbestritten. Dies belegt auch die große Resonanz auf die das Thema im Vorfeld bei Migrant/innenselbstorganisationen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung sowie in der Öffentlichkeit gestoßen ist. Um in der Kommune die zielgerichtete Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationsvorgeschichte zu unterstützen, ist die Zugangsfrage und die Vernetzung ein grundlegendes und übergreifendes Anliegen, wobei alle gesellschaftlichen Gruppen in den Prozess der Arbeitsmarktintegration einzubeziehen sind. Die Tagung soll nun zeigen, an welchen Stellen dies in Münster bereits gut gelingt und wo es noch Handlungsbedarf gibt. Die Veranstaltung wird mit einem Einführungsvortrag von Prof. Dr. Matthias Knuth zum Thema „Arbeitsmarktintegration als Gesamtprozess“ beginnen. Dafür an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Zum ersten Mal werden die Migrant/innenselbstorganisationen auch die Möglichkeit erhalten, sich zu Beginn der Veranstaltung in Form eines Standes vorzustellen, um ein gegenseitiges Kennenlernen und die Vernetzung zu vereinfachen.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme!

Jochen Köhnke
Dezernent für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten

Programm

15.30 Uhr: Ankommen
➤ Präsentation im Foyer

16.00 Uhr: **Eröffnung**
➤ Jochen Köhnke (Dezernent für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten)
➤ Grußworte: Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson, Dr. Ömer Lütfü Yavuz (Vorsitzender des Integrationsrates der Stadt Münster)
➤ Gesamtmoderation: Asli Sevidim

16.15 – 17.00 Uhr: Einführungsvortrag
➤ Arbeitsmarktintegration als Gesamtprozess
Referent: Prof. Dr. Matthias Knuth

17.00 – 17.15 Uhr: Pause

17.15 – 19.15 Uhr: Parallele Foren

Forum 1: „Bündelung von Informationen und Beratungsmöglichkeiten“
Referent:in: Beata Kanngießer (Migrationsbeauftragte – Job Center Münster)

Forum 2: „Rolle migrantischer Unternehmer als Scharnier und die Sensibilisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen“
Referent: Dr. Hilmi Saleh (Verband Internationaler Unternehmen in Münster e.V.)
Dr. Georgios Tsakalidis (Interkulturelle Potenziale e.V.)
Moderation:

Forum 3: „Legalisierung und Anerkennung von Hochschul- und Berufsabschlüssen“
Referent: Jörg Versen
(Handwerkskammer Münster)

19.15 – 19.50 Uhr: Plenum
➤ Präsentation der Ergebnisse aus den Foren
➤ Offene Abschlussrunde

19.50 – 20.00 Uhr: Resümee der Tagung und Ausblick

20.00 Uhr: Ende der Veranstaltung



